

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 33 (1943)
Heft: 48

Artikel: Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd
Autor: Rotman, G.T.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649839>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europas Notiz nahmen. Ich arbeitete da in der grössten Hitze tagtäglich am Berge mit zwölf Coolies; sechs davon waren mit dem Beseitigen der Jungles (Gebüsch) beschäftigt, um den Weg zu bahnen, die andern halfen mir nivellieren und abstecken. Das Terrain ist nicht allzu günstig, doch sind die Baukosten verhältnismässig geringer als bei der Arth-Rigibahn, und da die Spurweite nur ein Meter ist, so wird dadurch das Tracé viel günstiger; man kann Kurven von kleinen Radien machen, was in solchen wilden Gebirgs-gegenden sehr wichtig ist. Die Bahn führt mehrfach an Abgründen von 400 m Tiefe vorbei; die Aussicht an diesen Stellen übertrifft in manchen Beziehungen diejenige der Rigibahn. Die Vegetation trägt das ihrige dazu bei; die Gebüsch sind voll der herrlichsten Blüten und Blumen,

die Luft ist mit Wohlgerüchen gesättigt, Vögel aller Art hausen in diesem wilden Paradies und beleben das Ganze. An riesigen Waldbäumen blickt das Auge mit Ehrfurcht empor, alle möglichen Arten von Farren, Bambus und Gräsern, Sandel-, Eben-, Teak- und Drachenbäume, Bananen, Brotfruchtbäume, Schirm-, Kohl- und Sagopalmen geben uns im Verein mit andern europäischen und Kulturpflanzen einen Begriff von der Grossartigkeit der indischen Pflanzenwelt. Indigo, Baumwolle, Zucker, Reis und Gewürzpflanzen wachsen in der Ebene; die Kaffeepflanzungen fangen in der Höhe von 750 m, die Teeplantagen erst weitere 300 m höher an: die herrlichste Natur, die es auf Erden geben kann.

Doch man wandelt nicht ungestraft unter Palmen, wie

Kapitän Klackebusch auf der Löwenjagd

von G. Th. Roßman
11. Fortsetzung
(Nachdruck verboten)



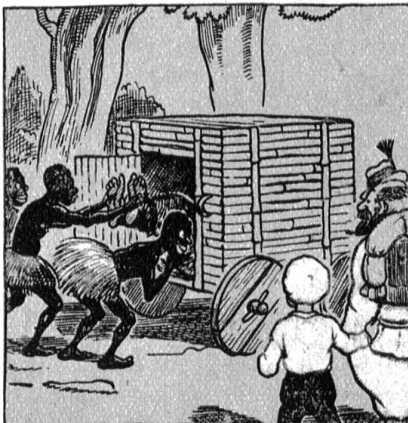
67. «Das war eine böse Stunde!», sagte der Kapitän. «Aber wie kriegen wir den Affen mit?» — In diesem Augenblick wurde das Gesträuch auf die Seite geschoben, und zwei Neger zeigten sich. Sie suchten Kräuter für Utemetutti, ihren Häuptling, der solche schreckliche Zahnschmerzen hatte, und sie dachten: «Na, wenn diese Leute nur so im Handumdrehen mit Hokuspokus einen grossen Gorilla fangen können, werden sie sicherlich auch Zahnschmerzen zu heilen wissen!»



68. Sie bedeuteten darum dem Kapitän und den beiden Jungen, ihnen zu folgen. Bald kam man im Negerkral an, wo der beklagenswerte Utemetutti seine vielgeplagte Wange mit einer brennenden Fackel senkte, um darauf sein Haupt in eine Schale kalten Wassers unterzutauchen. Nach dem heftigen Gebrüll Seiner Durchlaucht zu beurteilen, hatte diese Geneungsmethode, wie gut sie auch gefunden war, wenig Erfolg.



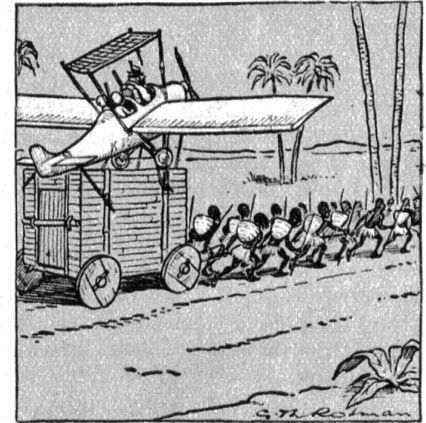
69. «Ich werde ihn davon befreien, man kann ja nie wissen, wozu es noch gut ist!», sagte der Kapitän, und nach diesem Ausdruck uneigennütziger Nächstenliebe zog er eine Dose Zahnwehwatte hervor, stopfte eine der Watten mit der Spitze seines Taschenmessers in Utemetuttis kranken Zahn, liess ihn ein paar Asprinetten in Schweiss schlucken, und fort waren die Zahnschmerzen.



70. Diese menschenfreundliche Tat des Kapitäns hatte den beabsichtigten Erfolg: sie wurden wie Fürsten bewirtet und der ganze Negerstamm machte aus Bambus einen starken Käfig, mit Rädern versehen, für den Gorilla, der, noch immer an Händen und Füssen gebunden, hineingeschoben wurde. «Passt auf, ich habe eine Idee!» rief der Kapitän auf einmal aus.



71. «Wenn ich eine Schar dieser Neger mitbekommen kann», fuhr er fort, «werden wir mit dem Affenwagen quer durch ganz Afrika südwärts ziehen!» Sofort fing er an, mit seinem Freund Utemetutti zu unterhandeln, was nicht gerade flott verlief, da man sich nur mit allerlei Gebärden verständlich machen konnte.



72. Aber schliesslich waren sie doch einverstanden. Der Kapitän bekam zwanzig Neger, alle mit dem nötigen Proviant versehen. Die Flugmaschine wurde oben auf den Affenwagen gestellt und dort tüchtig festgebunden. Unsere drei Weltreisenden setzten sich ins Flugzeug, und während sich die Untertanen Utemututis in Schweiss zogen, setzte der Zug sich in Bewegung.